

Grundlagen der Allgemeinen Psychologie II
LMU Wintersemester 2013/14
Dozent: Prof. Markus Maier

Janosch Maier

16. Januar 2014

Inhaltsverzeichnis

0 Überblick	4
0.1 Klausurrelevanz	4
0.2 Was ist allgemeine Psychologie?	4
0.3 Einordnung wichtiger Theoretiker	5
1 Einführung	6
1.1 Arbeitsdefinition	6
1.1.1 Was ist Emotion	6
1.2 Reaktionstrias (Lazarus)	6
1.3 Funktion von Emotionen	6
1.3.1 Verhaltenssteuerung	7
1.4 Klassifikation von Emotionen	7
1.4.1 Dimensionsanalyse von Emotionsbegriffen	7
1.4.2 Clusteranalyse	7
1.4.3 Basis-Emotionen	7
2 Emotionstheorien	8
2.1 Behavioristische Emotionstheorien	8
2.1.1 John Watson 1900	8
2.1.2 Jones (1924): Der kleine Peter	9
2.1.3 Beliebige Konditionierbarkeit? Garcia-Effekt	9
2.1.4 Konditionierung “nach Gefühl” / “evaluative conditioning”	9
2.2 Kognitiv-physiologische Emotionstheorien	9
2.2.1 William James	9
2.2.2 James-Lange-Emotionstheorie	10
2.2.3 Kritik	10
2.2.4 Korrigierte Theorie	11
2.2.5 Neo-jamesianische Theorien & Gesichts-Feedback-Theorien	11
2.2.6 Emotionstheorie von Schachter	11
2.2.7 Experiment von Schachter & Singer	12
2.2.8 Replikation durch Marshall & Zimbardo	12
2.3 Kognitiv-Physiologische Theorien	12
2.4 Attributionale Emotionstheorien	13
2.4.1 “Attributionstheorie” von Ross, Rodin & Zimbardo	13
2.4.2 Modifikation der Schachter-Theorie durch Valins	13
2.4.3 Kognitive Theorie des Entstehens von Panikanfällen	13
2.5 Evolutionäre Emotionstheorien	13
2.5.1 Charles Darwin	13
2.5.2 Emotionen und biologische Selektion	14
2.5.3 Darwins Emotionstheorie	14
2.5.4 Domänen-spezifische Anpassungsstrategien	14
2.5.5 Das Internale Arbeitsmodell von Bindung	15
2.5.6 Ekman: Neuro-Kulturelle Emotionstheorie	16
2.5.7 Verhaltensökologische Theorien	17
2.6 Emotionstheorien mit Bezug auf Darwin	17
2.6.1 Instikttheorie nach McDougall	17
2.6.2 Plutchik	18
2.6.3 Nutzen von Gefühlen für Entscheidungen	19

2.7	Attributionale Emotionstheorien (Appraisal)	21
2.7.1	Lazarus	21
2.7.2	Experiment zum Primary Appraisal	21
2.7.3	Bernard Weiner	22
2.7.4	Stigma-Studie	22
2.7.5	Scherer	22
2.7.6	Netzwerktheorien	22
2.7.7	Neuroanatomische Ansätze	22
3	Motivationstheorien	23
3.1	Definition	23
3.2	Erwartungs-Wert-Theorien (Heckhausen)	23
3.3	Motivation & Medürfnisse (Hull)	23
3.4	Freudsche Psychoanalyse	23
3.4.1	Grundprinzipien	23
3.4.2	Mensch als geschlossenes Energiesystem	24
3.4.3	Struktur der Persönlichkeit	24
3.5	Themen im Zusammenhang mit Freud	24

0 Überblick

0.1 Klausurrelevanz

Alles ist relevant, außer: Meinong, Weiner, Bindung, Feeling the Future, 3-Dimensionales-Modell von Plutchick

0.2 Was ist allgemeine Psychologie?

- Allgemeine Gesetzmäßigkeiten des Menschen, betrifft den Durchschnitt der Population
- Liefert Grundlagen für andere Teilgebiete der Psychologie
- Allgemeine Psychologie I: Kognitionen, Gedächtnis, Wahrnehmen, Denken, Problemlösen
- Allgemeine Psychologie II: Emotion, Motivation, Lernen
- Psyche des Menschen:
 - Kognitionen (Erkennen) – Wahrnehmung, Gedächtnis, Problemlösen
 - Emotionen
 - Motivation
- Emotionstheorien ergeben kein einheitliches Bild, da unterschiedlicher Fokus

0.3 Einordnung wichtiger Theoretiker

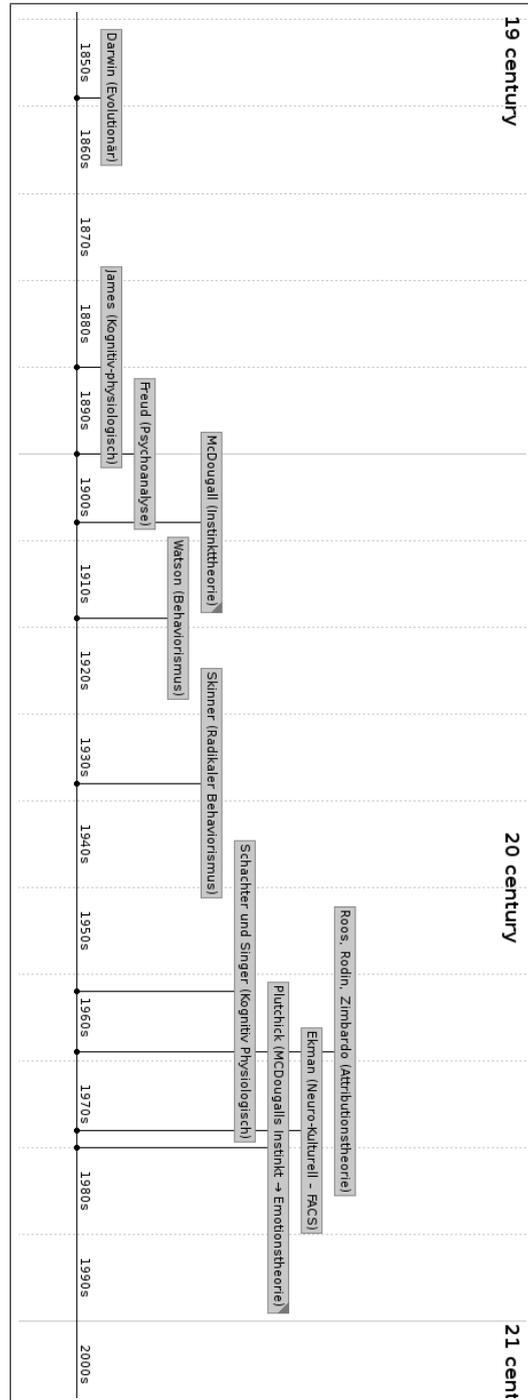


Abbildung 1: Eindordnung wichtiger Theoretiker

1 Einführung

1.1 Arbeitsdefiniton

1.1.1 Was ist Emotion

- Verhalten: Gestik, Mimik, Annäherung / Vermeidung
- Ergebnis Situativer Reize
- Bewertungsprozesse (Appraisal)
- Physiologische Reaktion (z.B. Hautwiderstand)
- Gefühl = Emotion? Je nach Theorie; Meist ist Gefühl subjektive Komponente der Emotion
- z.B. Angst, Freude, Trauer, ...

Arbeitsdefiniton (exakte Definiton nicht Voraussetzung und kontovers)

- Emotionen sind Vorkommnisse von z.B. Freude, Traurigkeit, Neid, ... sowie von weiteren Arten von Zuständen, die diesen genügend ähnlich sind.
- Emotionen sind aktuelle Zustände von Personen (z.B. Angst). Abgrenzung von emotionaler Disposition (Ängstlichkeit)
- Unterscheidung nach Qualität (z.B. Valenz: positiv vs. negativ) und Intensität (stark vs. schwach)
- **Objektgerichtet**: Man freut sich **über** etwas. Etwas kann auch vorgestellt sein (Prüfungsangst) oder Monotonie
- Personen in emotionalem Zustand haben charakteristisches Erleben und physiologische Ausprägung

1.2 Reaktiontrias (Lazarus)

Grundbaustein der Vorlesung

- Subjektiver Aspekt: Kognitionen (Bericht)
- Behavioraler Aspekt: Emotionsausdruck (FACS - Facial Action Coding System)
- Physiologischer Aspekt: Physiologische Reaktion (EEG, Startle - Blinzeln bei Erschrecken)

1.3 Funktion von Emotionen

- Verhaltensvorbereitend (gut = Annäherung, schlecht = Vermeidung) → Ermöglichen situationsgerechte Auswahl von Verhalten
- Regulieren Intensität
- Dienen dem Lernen

1.3.1 Verhaltenssteuerung

Reiz → Kognition → Kognitive Prozesse / Denken → Bewerten → Verhalten –
Langsam, flexibel

Reiz → Emotion → Verhaltensansatz – Schnell, flexibel

Reflex → Verhalten – Schnell, unflexibel

1.4 Klassifikation von Emotionen

nicht so wichtig, aber interessant

1.4.1 Dimensionsanalyse von Emotionsbegriffen

- Wundt: 3 Dimensionen: Lust-Unlust, Lösung-Spannung, Beruhigung-Erregung
- Osgood, Suci & Tannenbaum: Angenehm-unangenehm, beruhigend-erregend, stark-schwach
- angenehm-unangenehm, submission-dominanz

⇒ **Valenz & Arousal/Intensität**

1.4.2 Clusteranalyse

z.B. Neid und Eifersucht sehr ähnlich

1.4.3 Basis-Emotionen

- Basis-Emotion: Grundlegen (Angst, Freude, Trauer, Ärger, Ekel – Angeboren, Kulturübergreifen)
- Sekundär-Emotion: Abgeleitet von Basis-Emotionen
- Problem: Fundamentalheit von Emotionen lässt sich nicht sinnvoll vertreten

2 Emotionstheorien

2.1 Behavioristische Emotionstheorien

2.1.1 John Watson 1900

- Absage an Bewusstseinspsychologie v.a. Introspektion. Nur intersubjektive Reiz → Reaktions-Muster sind Forschungsgegenstand
- Radikaler Behaviorismus – Skinner
- Neo-Behaviorismus – Clark Hull (Intervenierende Variablen)
- Emotionen sind intersubjektiv beobachtbare Reaktionsmuster, chaotischer Zustand
- Kein adaptiver Wert, Störung organisierter Aktivitäten, Auflockerung monotoner Existenz
- Basisemotionen (An Säuglingen getestet)
 - Furcht (Laute Geräusche, Verlust von Halt ⇒ Atem anhalten, Schreien, Urinieren, ...)
 - Wut (Behinderung von Körperbewegung ⇒ Steifwerden des Körpers, ...)
 - Liebe (Streicheln, ... ⇒ Errektion, Glucksen, ...)

Fokus auf behavioraler Komponente. Ausschluss der subjektiven Komponente.

Furchtreaktion: Erwerb und Beseitigung

Fragestellung

- Furchtreaktion auf neutralen Reiz konditionierbar? (Conditioned Emotional Reaction)
- Reizgeneralisierung?
- Zeitfaktor
- Beseitigung des CER?

Klassische Konditionierung:

- NS (Neutral Stimulus) ⇒ UCS (Unconditioned Stimulus) ⇒ UCR (Unconditioned Reaction)
- NS/CS (Conditioned Stimulus) ⇒ UCS ⇒ UCR
- CS ⇒ CR (Conditioned Reaction)
- CS ⇒ (Löschung, aber Spontanerholung möglich)

Watson & Rayner (1920): Der kleine Albert

- Albert, 9-Monate wird mit felligen Sachen konfrontiert. NS
- Lautes Geräusch (UCS) \Rightarrow Weinen (UCR)
- Paarung Ratte (NS) + Geräusch (UCS) \Rightarrow Weinen (CR)
- Reizgeneralisierung. Albert weint auch bei Hund, Kaninchen, ...
- Reaktion zeitlich stabil

2.1.2 Jones (1924): Der kleine Peter

- Peter, 3 Jahre, Furchtreaktion bei haarigen Objekten
- Gegen-/Rekonditionierung: Furchtreiz anwesend, stärkere positive Reaktion provozieren. Lieblingessen, wahren Hase anwesend \rightarrow Heute: Systematische Desensibilisierung
- Schrittweise annäherung des furchtauslösenden Reizes

2.1.3 Beliebige Konditionierbarkeit? Garcia-Effekt

- 2 Typen UCS: Elektrischer Schock, Übelkeit
- 2 Typen CS: audiovisuell (Gut hörbarer Ton + Helles Licht), Geschmacksreiz (salzig)
- Gruppe 1: CS: beide, UCS: Schock \Rightarrow Nur audiovisueller stimulus führt zu Vermeidung
- Gruppe 2: CS: beide, UCS: Übelkeit \Rightarrow Nur geschmacklicher Reiz führt zu Vermeidung

Weiter:

- Phobische Reize + Schock: Starke Konditionierung. Kaum Löschung.
- Neutrale Reize + Schock: Schwache Konditionierung. Sehr Starke Löschung.

\Rightarrow Furchtreaktion bei bestimmten Reizen leichter konditionierbar und stabiler.
Seligman: **Preparedness**

2.1.4 Konditionierung “nach Gefühl” / “evaluative conditioning”

- Hypothese: Emotionale Wörter gepart mit neutralen Wörtern (Namen). Valenz wird auf neutrale Wörter übertragen.

2.2 Kognitiv-physiologische Emotionstheorien

2.2.1 William James

- 1890er
- Gelegentliche Depressionen
- Hauptwerk: Principles of Psychology

2.2.2 James-Lange-Emotionstheorie

- James (Viszerale Reaktionen – Eingeweide / Instrumentele Reaktion – Weglaufen)
 - What is an emotion?
 - Zentrale, kontra-intuitive Aussage: **Körperliche Veränderungen bedingen Emotionen**
 - * Wahrnehmung von Tatsachen führt zu körperlichen Veränderungen (Bär)
 - * Physiologische Veränderungen sind Emotionspezifisch (Herzrasen)
 - * Bewusstes Erleben des Körpers ist Emotion (Subjective Awareness) (Furcht)
 - Emotionstrias: Subjektive Komponente (Introspektion des Gefühls)
 - Lange (Vasomotorische Reaktionen – Blutgefäße)
- ⇒ James-Lange Theorie
- Erklärung von “gröberen” (=Primär-)Emotionen

2.2.3 Kritik

- Dewey, Irons, Lehmann, Worcester, Wundt
 - Wahrnehmung nicht Ausreichend (Bär in Käfig) ⇒ Lebenswichtigstes Element (Bewertung)
 - Willkürliche Handlungen nicht spezifisch für Emotion (Weglaufen) ⇒ Unwillkürliche viszerale Reaktionen
 - Nicht jede viszerale Änderung ist Emotion ⇒ Unterschiedliche Körperempfindungen. Emotionen sind ausgebreitet & diffus
- Cannon
 - Trennung der Viszera (bei Hunden und Katzen) vom Zentralen Nervensystem gibt keine Änderung des emotionalen Verhaltens → Problem. Tiere können erlebtes nicht wiedergeben. Befragungen von Querschnittsgelähmten ergibt ähnliche Befunde
 - Mangelnde Spezifität (gleiche viszerale Änderungen bei verschiedenen Emotionen/Nicht-Emotionen). Heute spricht manches für emotionspezifische Muster physiologische Erregungen
 - Eingeweide relativ unempfindliche Organe (Schlecht diskriminierbar), aber grundsätzlich Wahrnehmbar
 - Viszerale Änderungen sind zu langsam. Latenzzeiten 1 Sekunde
 - Künstliche viszerale Änderung führt nicht zu Emotion. Maranon: Adrenalin-Injektion: 70% berichten “kalten” Emotionszustand ⇒ Wahrnehmung körperlicher Veränderung keine hinreichende Bedingung für Emotion. 30% gekoppelt mit negativen Gefühlen löst Emotionen aus

2.2.4 Korrigierte Theorie

Lebenswichtige Elemente der Gesamtsituation → Emotionsspezifische viszerale Reaktion → Empfindung von ausgebreiteten und diffusen viszeralen Reaktion (=Emotion)

2.2.5 Neo-jamesianische Theorien & Gesichts-Feedback-Theorien

Reaktionsmuster induzieren Emotionen

Tomkins

- Emotionsspezifische Ausdrucksmuster
- Bewusstwerden der Ausdrucksmuster = Bewusstwerden der Emotion

Strack et al.

- Stift in Mund: Zwischen Zähnen (Lächeln) / Zwischen Lippen (Kein Lächeln)
- Nachfolgende Reize werden positiver / nicht positiver bewertet

Stepper & Strack

- VPn bekommen überdurchschnittliches Ergebnis mitgeteilt
- VPn erleben mehr Stolz, wenn Feedback in aufrechter Körperhaltung bekommen

2.2.6 Emotionstheorie von Schachter

- 1960. Veröffentlichung “Emotion, Obesity and Crime”
- Zwei-Faktoren-Theorie
 - Physiologische Erregung: Intensität
 - Kognition: Qualität
 - * Emotionsrelevante Einschätzung
 - * Kausalattribution Erregung / Einschätzung

Normalfall der Emotionsentstehung

Ereigniswahrnehmung → Wissensaktivierung → Emotionale Einschätzung → Physiologische Erregung → Erregungswahrnehmung → Attribution Erregung / Einschätzung → Emotion

Emotionsentstehung durch Fehlattribution

Physiologische Erregung → Wahrnehmung der Erregung → Erklärungsbedürfnis → Ursachensuche → Emotionale Einschätzung → Attribution Erregung / Einschätzung → Emotion

2.2.7 Experiment von Schachter & Singer

- Unspezifische Erregung induzieren (Adrenalin) – Erklärung: Adrenalin (⇒ Keine Emotion), Vitaminspritze (⇒ Emotion), Keine Info (⇒ Emotion)
 - Kognitionen/Attributionen manipulieren, dass verschieden Emotionen entstehen – Ärgerliche / Euphorische Person anwesend
 - Emotionserfassung: Verhaltensbeobachtung, Fragen zum Gefühlszustand ⇒ Emotionsindex
 - Ergebnisse: Adrenalin führt zu Erregung, Teilweise Bestätigung der Theorie, Erwartungskonform in Experimentalgruppe, Placebo-Gruppe Werte deutlich höher, als Erwartet
- ⇒ Kontrollgruppe empfindet Emotion, obwohl kein Adrenalin gespritzt (z.T. zurückzuführen auf Erregung an Versuchsteilnahme / Spritze)

2.2.8 Replikation durch Marshall & Zimbardo

- Coverstory: Wirkung von Vitaminpräparat auf Sehen
 - Nur Euphorische Bedingung
 - Placebo, Adrenalin, Adrenalin+
 - Falschinformation über Nebenwirkung: Trockener Hals, leichte Kopfschmerzen
 - Ergebnisse direkt entgegengesetzt zur Erwartung: Je mehr Adrenalin, umso weniger Freude
- ⇒ Adrenalin mit negativen Emotionen (v.a. Angst) verbunden. (Emotions-spezifisch)

2.3 Kognitiv-Psychologische Theorien

- Erregung emotional
 - Zurückgeführt auf Emotion: Veränderung einer Emotion
 - Zurückgeführt auf Nicht-Emotion: Verhinderung von Emotion (Therapeutisch gegen Furcht, Ross, Rodin & Zimbardo)
- Erregung nichtemotional
 - Zurückgeführt auf Emotion: Herbeiführung einer Emotion (Schachter & Singer)
 - Zurückgeführt auf Nichtemotion: Beibehaltung nichtemotionalen Zustands (Reattribution)

2.4 Attributionale Emotionstheorien

2.4.1 “Attributionstheorie” von Ross, Rodin & Zimbardo

- Ankündigung Elektroschock, aber nicht durchgeführt, Lärm ausgesetzt; Erregung induziert
- Erklärung: Lärm erzeugt hohe Herzfrequenz, ... (Lärmattributionsgruppe) ⇒ Attribution nichtemotional möglich → Keine Furcht erwartet
- Erklärung: Lärm erzeugt Taubheit, ... (Schockattributionsgruppe) ⇒ Keine nichtemotionale Attribution möglich → Furcht erwartet
- Verhaltensmaß: Schockvermeidungspuzzle / Geld-Gewinn-Puzzle, Jederzeit Wechsel möglich. AV ist Zeit am Schockvermeidungspuzzle (Furcht-Indikator)
- Hypothese: Schockattributionsgruppe arbeitet mehr am Schockvermeidungspuzzle ⇒ Vom Experiment bestätigt

2.4.2 Modifikation der Schachter-Theorie durch Valins

- Subjektiv Wahrgenommene Erregung ausreichend für Emotion
- VPN sehen Playboy Bilder
- Experimentalgruppe: 5 mal Falschmeldung über erhöhte Herzrate
- Kontrollgruppe: Bedeutungslosigkeit informiert
- AV Auswahl von 5 Bildern möglich
- Meinung über physiologische Erregung + Attribution erzeugt positive Emotion → Vom Experiment bestätigt

Rest in Folien überfliegen. Nicht so wichtig.

2.4.3 Kognitive Theorie des Entstehens von Panikanfällen

- Wahrnehmung von Erregung, ohne wirkliche Veränderung der Physiologie
- Tatsächliche, nichtemotionale Erregung z.B. durch Treppensteigen
- Erregung falsch interpretiert als drohende Gefahr (Herzanfall)

2.5 Evolutionäre Emotionstheorien

2.5.1 Charles Darwin

- Biologische Evolution: Wie kam die Griffe zum langen Hals?
- Lamarck: Vererbung erworbener Eigenschaften (Giraffe muss Hals strecken. Dies wird vererbt.)
- Darwin: Natürliche Selektion (Variation in einer Population durch Mutation und genetische Rekombination. Günstige Eigenschaften werden wahrscheinlicher vererbt.) – Korridor zwischen zu niedriger und zu hoher Ausprägung eines Merkmals

- Darwin'sche Fitness definiert durch Umweltsituation. Relativer Vorteil der bestangepassten Individuen
- Ultimate (letztendliche) Funktion ist Erhöhung der Fitness
- Proximate (unmittelbare) Funktion: z.B. besser Tarnung
- Adaptivität des Merkmals entstellungsgeschichtlich bedingt

2.5.2 Emotionen und biologische Selektion

- Auch Dispositionen zu Verhaltensweisen können selektiert werden
- Jede Emotion hat einen Erlebnis-, physiologischen und Verhaltensaspekt
- Bps: Furcht. Bereitschaft der Flucht steigt. Höhere Überlebenschwindigkeit bei höherer Furcht
- Merkmalsvariation für eine Gruppe entscheidend um viele Umweltsituationen abzudecken

2.5.3 Darwins Emotionstheorie

- Emotion ist bewusster mentaler Zustand wie z.B. Furcht, Wut, Traurigkeit
- Emotion entsteht durch Einschätzung & Bewertung (Appraisal – Darwin einer der ersten Appraisal Theoretiker)
- Emotionale Gefühle verursachen Emotionsausdruck: Mimik, Gestig, Körperhaltung, Vokalisation, Physiologie
- Darwins Hauptziel: Nachweis, dass Mensch vom Tier abstammt. Übereinstimmung des Emotionsausdrucks bei Mensch & Tier
- Betonung von **Funktion der Emotion** zur Verbesserung der Fitness
 - Mitteilung des emotionalen Zustands zum Zusammenleben in einer Gemeinschaft, Bereinigung von Rangstreitigkeiten
 - Emotion zur Einschätzung von Situationen
 - Besseres Lernen bei emotionalen Erfahrungen
 - Flexibilisierung der Anpassung an Umweltbedingungen (Schneller, als kognitive Verhaltenssteuerung; Nicht so fehleranfällig wie Reflexe)
- **Inklusive Fitness.** Überleben der Gene, nicht des Individuums (Kinder, Verwandte, Genpool in Dorfgemeinschaft)

2.5.4 Domänen-spezifische Anpassungsstrategien

- Phylogenese (Domänenübergreifende Prädisposition) – z.B. Eifersucht, um Beziehung zu schützen
- Ontogenese (Herausbildung eines Merkmals)
- Buss: Frauen eher eifersüchtig wenn Mann emotionale Bindung einget; Männer eher eifersüchtig, wenn Frau sexuell fremd geht

- Eltern-Kind-Bindung (Ainsworth & Bowie):
 - Starkes emotionales Band, das eine Person mit vertrauter Personen verbindet
 - Bindung zeigt sich durch Nähe – Bindungsperson ist “sichere Basis”, Exploration, wenn Bindungsperson in Sichtweite
 - Bindungsbedürfnis hoch bei Unsicherheit, Gefahr, Stress
 - Abgrenzung zu Liebe. Bindung ist asymmetrisch
 - Schutz / Wärme wichtiger als Nahrung bei Bezugsperson
 - Rhesusaffen in sozialer Isolation haben Probleme später emotionale Beziehungen einzugehen. Ängste mussten selbst reguliert werden, da keine Bezugsperson vorhanden war. Mutterlose Mütter tendieren zu unaufmerksamen / aggressiven Verhaltens gegenüber den eigenen Kindern
 - Bindungsstile
 - * Sichere Bindung
 - * Unsicher Vermeidende Bindung: Bindungsperson war emotional nicht verfügbar. Unterdrückung eigener Emotionen
 - * Ambivalente Bindung: Unvorhersagbarkeit der Bindungsperson. Starke emotionale Reaktion, um Bindungsperson zu erreichen

2.5.5 Das Internale Arbeitsmodell von Bindung

Dieser Abschnitt ist nicht Klausurrelevant.

- Erfahrungen mit Bindungspersonen leiten zukünftiges Verhaltens
- Unbewusste verhaltenssteuernde Prozesse, die Wahrnehmung, Interpretation & Gedächtnis beeinflussen (Hippokampus noch nicht ausgebildet. Keine Verbalisierung möglich)
- Modell von Bindungsperson, Selbst, Umwelt
 - Sichere Modelle: Bindungsperson ist verfügbar, Selbst akzeptiert und geliebt, Andere nicht bedrohlich
 - Unsichere Modelle: Bindungsperson zurückweisend, Selbst nicht liebenswert, Andere bedrohlich
- Mentale Repräsentation Internaler Arbeitsmodelle: Schema- / Skriptartig (Interpretation / Vorhersage sozialer Interaktionen). Funktion: Steuerung von bindungsrelevantem Verhalten zur Emotionsregulation
- Hierarchische Organisation Internaler Arbeitsmodelle: Ursprung, Dominanz, Bewusstheit → Unbewusste Modelle sind dominant (vor allem in Stresssituationen)
- Erfassung von Bindung
 - Bindungsfragebögen (IPPA): Explizite Bewertung

- Adult Attachment Interview (AAI): Wie werden Antworten gegeben, Stimmigkeit des Berichts; Sicher / Reflexiv Sicher (Erklärung negativer Erfahrungen), Unsicher Vermeidend / Verwickelt
- Implizite Verfahren: Priming, IAT, Stroop (Geschwindigkeit der impliziten Bewertung)
- Validierung von IPPA und AAI durch IAT (Implicit Association Test)
 - Klassifikation von Namen (weiß/schwarz) und positiven/negativen Begriffen. Vergleich der Geschwindigkeit.
 - Spezifischer IAT für Mutter, Vater, Selbst. Mutter/Vater vs. Fremde & Akzeptant vs. Ablehnung
 - IAT & IPPA: Kein Zusammenhang
 - IAT & AAI: Signifikante Zusammenhänge zwischen Mutter-IAT und AAI
 - IAT & Elterliche Unterstützung im AAI: Mutter hat hohe Auswirkung auf den Selbstwert. Vater hat hohe Auswirkung auf Problemlösung mit Freund
- Validierung des IPPA durch sequentielles Priming
 - Korreliert IPPA mit bewussten Priming-Maßnahmen?
 - Schnelles aussprechen von positiven/negativen Begriffen nach Priming mit Bezugsperson
 - Priming hoch, bei geringer Zeitdifferenz (Stimulus onset asynchrony – SOA) ⇒ Unbewusste Assoziation
 - Priming hoch, bei hoher Zeitdifferenz ⇒ Bewusste Assoziation
 - Korrelation der Bindungssicherheit von Mutter nur bei langer SOA – Bewusste Bindung
- Word Prompt Methode zur Erfassung des Secure Base Scripts – Skript: Gemeinsames Erlebnis, Hindernis, Hilfebedürfnis, Hilfsangebot, Beruhigung, Gemeinsames Erleben
- Narratives erfasst bewusste Bindung
- AAI erfasst unbewusste Bindung

2.5.6 Ekman: Neuro-Kulturelle Emotionstheorie

- Entwickelte FACS (Facial Action Coding System)
- 6 Basisemotionen. Erkennbar am Gesichtsausdruck. Alles bis auf Furcht wird überzufällig häufig erkannt.
- Ärger, Ekel, Furcht, Freude, Traurigkeit, Überraschung: Spezifisches Gefühl, physiologische Veränderung, mimischer Ausdruck (Emotionstrias von Lazarus)
- Auslösen von Basisemotion löst Mimikprogramm aus (genetisch). Gefühlsausdruck kann allerdings willentlich kontrolliert werden (Darstellungsregeln)

- Blinde / Gehörlose lachen \Rightarrow Angeboren
- Basisemotionen kulturübergreifend, aber Display Rules kulturspezifisch

2.5.7 Verhaltensökologische Theorien

- Ausdruck wird nur gezeigt, wenn es Sinn macht.
- Emotionsausdruck hat sozial-kommunikative Funktion. Werden nur ausgedrückt, wenn andere Personen zugegen sind
- Kraut & Johnson: Beobachtung beim Bowling-Spiel: Ansehen des Ergebnisses (nichtsozial) / Zuwendung zu Freunden (sozial)
 - Verhaltensökologische Theorie: Mehr lächeln, in sozialer Situation
 - Neuro-kulturelle Theorie: Lächeln unabhängig von sozialer Situation \Rightarrow Verhaltensökologische Theorie bestätigt

2.6 Emotionstheorien mit Bezug auf Darwin

2.6.1 Instinkttheorie nach McDougall

- Instinkt = angeborene, bereichsspezifische (Anpassungsproblem), psychische Disposition; Kennzeichnung durch Handlungsimpulse; Kontinuität Tier / Mensch
- Ererbte Disposition Verantwortlich für Wahrnehmung (Kognitiv), Emotionale Erregung (affektiv), Handlung(simpuls) (Motivational)
 - Afferente Komponente: Angeborene Auslöser \Rightarrow Aufmerksamkeit
 - Zentrale Komponente: Emotion ist Nervenimpuls im viszeralem System mit spezifischem Erleben (vgl. James) \Rightarrow Instinkthandlung unterstützen / Individuum über Qualität seiner Handlungsimpulse informieren (Regulation möglich)
 - Efferente Komponente: Handlungsimpuls & Emotionsausdruck \Rightarrow Sozial-Kommunikative Funktion, Instinktauslösende Funktion (Mitfühlen)
- Funktion: Anpassung für wiederkehrende Probleme. Primäre Antriebe für alle Handlungen.
- Hauptinstinkte – Primäremotionen (vgl. Watson)
 - Flucht – Furcht (Verletzung/Tod vermeiden): Für fast alle Tierarten, Oft am stärksten
 - Abstoßung – Ekel (Schädigung/Krankheit/Tod vermeiden)
 - Neugier – Staunen (Auslösen anderer Instiktprozesse): Mäßige Abweichung (Sonst Furcht). Situation erkennen, dann andere Instinkte z.B. Flucht
 - Kampf – Ärger (Andere Instiktziele erreichen): Annahme, andere Instinkte laufen, die behindert sind. "Reserveenergie" um Handlung ausführbar zu machen

- Dominanz – Hochgefühl = elation (Rangkämpfe vermeiden): Gruppenleben ermöglicht
- Unterordnung – Unterwürfigkeit = subjection (Rangkämpfe vermeiden): Gruppenleben ermöglicht
- Eltern – Zärtlichkeit (Überleben des Nachwuchses): Keine Selbsterhaltung sondern (inklusive) Fitness
- Sekundäre Emotionen I (Komplexe Emotionen)
 - Mischung aus Primäremotionen
 - Bsp: Bewunderung = Staunen & Unterwürfigkeit, Dankbarkeit = Zärtlichkeit & Unterwürfigkeit, Hass = Ärger, Furcht & Ekel
- Sekundäre Emotionen II (Abgeleitete Emotionen)
 - Affektive Reaktionen auf (erwarteten) Erfolg / Misserfolg einer Handlungstendenz
 - Bsp: Zuversicht, Hoffnung, Angst, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung (prospektiv) / Enttäuschung, Bedauern, Reue, Kummer (retrospektiv)
 - Änderung der Valenz möglich
 - Funktion Optimierung des Handlungsimpulses (verstärkung / abschwächung)
- Auslösung von Instinkten durch Mitfühlen (sympathy): Unspezifische Disposition, v.A. bei gesellig lebenden Gattungen, Folgen von Instinkten anderer. Problem: Panik
- Angeborene Auslöser: Spezifisch, Mitfühlen; Modifizierte / erlernte Auslöser: Assoziierte (Klassische Konditionierung), Ähnliche (Generalisierung), Spezialisierte (Reizdiskriminierung)
- Zentraler Teil (affektivität) & Handlungsimpuls nicht modifizierbar
- Kritik: “Instinktkontroverse”, Behavioristen (gegen mentalistisch, Genetik), Zirkuläres Argument (Handlung \Leftrightarrow Instinkt), Inflationär (14.000) Instinkte

2.6.2 Plutchik

- Vereinfachung von McDougall: Instinkttheorie \rightarrow Emotionstheorie. Systematisierung mittels grundlegender Postulate – Aktuelle Emotionstheorie
- Postulate
 - Emotionen haben genetische Grundlage
 - Form der Anpassung
 - Emotionen sind: Komplexe Ketten von Reaktionen, Stabilisierende Rückmeldeschleifen, Homeöostase des Verhaltens
 - Acht Grundlegende Emotionen

- Ähnlichkeitsbeziehung: Dreidimensionales Strukturelles Modell
- Weitere Emotionen sind Mischung / Kombination
- Reiz → Kognitive Einschätzung → physiologische Reaktion & Gefühlszustand → Handlungsimpuls → Beobachtbares Verhalten → Auswirkung + Rückmeldeschleifen
- Vgl. Emotionstrias von Lazarus
- Primäremotionen mit Einschätzung, Gefühl, Handlungsimpuls
 - Furcht
 - Ärger
 - Freude
 - Traurigkeit
 - Akzeptanz / Vertrauen
 - Ekel
 - Erwartung
 - Überraschung
- Acht überlebenswichtige Biologische Funktion (Schutz, Zerstörung, Fortpflanzung, ...) ⇒ Acht Basisemotionen
- Sekundäremotionen
 - Mischung aus primären Emotionen.
 - “Dyade” (2 Emotionen) – Primär = benachbart, Sekundär = 1 dazwischenliegend, Tertiär = 2 dazwischenliegend; Konflikt durch Entgegengesetzte Emotion: Ärger + Furcht = Handlungsunfähigkeit
 - “Triade” (3 Emotionen)
 - Abstufung nach Intensität

Rest des Foliensatzes nicht Klausurrelevant

2.6.3 Nutzen von Gefühlen für Entscheidungen

- Induzierte Fröhlichkeit / Traurigkeit
 - Vpn sehen traurigen / fröhlichen Film
 - Bewerten mit niedrigen / mittleren / hoher Ähnlichkeit zur Einstellung der Vpn
 - Fröhlicher Film: Einschätzung immer sympathischer (Haupteffekt A)
 - Stärkere Ähnlichkeit: Einschätzung immer sympathischer (Haupteffekt B)
 - Bei niedriger Ähnlichkeit Film hat stärkere Auswirkung (Interaktion)
- Einfluss des Wetters auf Lebenszufriedenheit
 - Telefoninterview nach Lebenszufriedenheit

- Kein / Indirekter / Direkter Hinweis auf Wetter
- 2 Haupteffekte
- Interaktion: Schlechtes Wetter beeinflusst Lebenszufriedenheit, wenn Einfluss des Wetters nicht bewusst (Kein Hinweis) → Versuch, Fehl-
attribution zu vermeiden
- Kopf- / Bauchentscheidung
 - Unterbewusstsein als effizienter Informationsverarbeiter (Betsch)
 - Videoclip mit Behaltensaufgabe. Aktienkurse im Ticker.
 - Vpn wurden zu Aktien befragt. Gewinn konnte nicht beurteilt werden. Unternehmen mit höchstem Aktienkurs wurde allerdings am angenehmsten wahrgenommen
 - Unterbewusstsein speichert Informationen als Gefühl / Vorliebe
- The Deliberation Without Attention
 - Vpn hatten 4 oder 12 Bewertungsaspekte für ein Auto verfügbar
 - Sub-Bedingungen: Spontanentscheidung oder Möglichkeit zum Nachdenken
 - Bei 4 Aspekten: Bewusste Entscheidung besser. Bei 12 Aspekten Spontanentscheidung besser
- Somatic Marker Hypothese
 - Informationen für Entscheidungsfindung manifestieren sich somatisch (z.B. Bauchgefühl)
 - Kartendecks mit guten Karten (Gewinn) und schlechten Karten (Verlust) – Iowa Gambling Tasks
 - Eher gute Karten gewählt, sobald Physiologie sich bei Kartendecks unterscheidet. ⇒ Körper weiß mehr, als Kopf. Wissen wird trotzdem verwendet.
- Feeling the Future
 - Auswahl eines neutralen Bildes, danach randomisierte Darstellung eines positiven / negativen Reizes
 - 51,7% bekamen positiven Reiz dargeboten
 - Quantenphysik: Quantenzustände vor der Messung (unbestimmt) ähnlich Unbewusstsein – Kollaps (Messung) – Nach der Messung (bestimmt) ähnlich Bewusstsein
 - Doppelspaltversuch: Wellenberge & Wellentäler (Interferenz)
 - Elektron durch Doppelspalt: Welle (Quantenzustand: Unsicheres Wissen / Raum der Möglichkeiten)
 - Wenn Detektor am Doppelspalt angebracht wird: Elektron hat Teilchencharakter (Kollaps ⇒ Sicheres Wissen / Raum der Sicherheiten)
 - Gleichzeitiger Tastendruck, eine Taste wird unbewusst zuerst gedrückt. Danach unbewusste Darstellung guten / schlechten Reizes

2.7 Attributionale Emotionstheorien (Appraisal)

Meinong & Weiner nicht Klausurrelevant

2.7.1 Lazarus

- Stressforschung (bei Fallschirmspringern). Wird bei unterschiedlichen Personen unterschiedlich wahrgenommen
- Kognitive Wende
- Stress
 - Ingenieurwissenschaften: Wann bricht ein Objekten
 - Wichtig: Coping / Bewältigung der Stressreaktion (Problemorientiert = Veränderung der Situation vs. Emotionsorientiert = Aufmerksamkeitsablenkung & Neueinschätzung z.B. Weinen / Telefonieren)
 - Einfluss kognitiver Faktoren
 - Viel Stress: Tod des Ehepartners (100) / Trennung / Arbeitslosigkeit; Wenig Stress: Urlaub / Weihnachten (12)
 - Bei über 200 Stresspunkten: Hohe Gefahr von Erkrankung
- Primäre Einschätzung: Emotion, wenn Reiz in Beziehung zu eigenen Motiven/Wünschen steht (Motivrelevant / günstig-positiv / bedrohlich / Schaden-Verlust / Herausforderung → Eustress = guter Stress bei Herausforderung vs. Distress = Negativer Stress, wenn Problem nicht bewältigbar eingeschätzt)
- Sekundäre Einschätzung: Möglichkeiten zur Bewältigung des Reizes
- Reaktionssyndrom / Reaktionstrias (*Achtung, hier Fehler auf Folie*)
 - Erlebnis- / Subjektive Komponente
 - Konative / Motivationale Komponente
 - Physiologische Komponente
- Funktion von Emotion: Evolutionäre bedingte Strategien zur Bewältigung motivirevanter Situation (Handlungsimpuls) (vgl. McDougall)
- Negative Stressemotion: Furcht (Bewältigung möglich) / Ärger (Bewältigung durch Kampf) / Hoffnungslosigkeit (Bewältigung auf keinen Fall möglich)
- Positive Stressemotion: Enthusiasmus / Vorfreude

2.7.2 Experiment zum Primary Appraisal

- Induktion von Stress: Film über Beschneidungsrituale
- Bedrohungskognition: Erwartung von Schmerz durch Identifikation
- UV: Leugnung (Nicht Schmerzhaft) / Traumatisierend (Grausamkeit betont) / Kein Kommentar
- AV: Hautleitfähigkeit höher, bei Traumatisierender Bedingung

2.7.3 Bernard Weiner

- Voraussetzung für Emotion ist Kognition: Ursachen von Ereignissen + Verantwortlichkeit (z.B. Stolz, Schuld, ...)
- Fokus auf Komplexere Emotionen
- Attributionstheorie: Kausalerklärung
- Kognitionen
 - Tatsachenüberzeugungen: Fakten, Ursache, ...
 - Wertüberzeugungen: Beziehung zu Wünschen, Zielen & Normen, Verantwortlichkeit
- Aber: Emotionen können auch automatisch ohne Kognition entstehen (z.B. Konditionierte Furcht)
- Bewertung:
 - Realer Sachverhalt
 - Positiv / Negativ [Freude / Niedergeschlagenheit]
 - (Unerwartet / Negativ / Wichtig) Kausalattribution [Stolz, Scham, ...]
 - * Lokation (Internal / External)
 - * Stabilität (Stabil / Variabel)
 - * Kontrollierbarkeit (Nur Variabel / Internal)
 - (Ursache Kontrollierbar) Verantwortlichkeit [Ärger, Schuld, Dankbarkeit]

2.7.4 Stigma-Studie

- 10 Stigmata (Negativ bewertete Abweichung vom Durchschnitt)
- Mitleid eher bei fehlender Verantwortung, Ärger bei Verantwortlichkeit

2.7.5 Scherer

- 5 hierarchische Bewertungsschritte
- Bekantheit, Valenz, Relevanz, Bewältigung, Situatives Handeln

2.7.6 Netzwerktheorien

- Erklärt: Ähnliche Emotionen in ähnlichen Situationen

2.7.7 Neuroanatomische Ansätze

- High Road: Bewusste Verarbeitung (Cortikale Beteiligung)
- Low Road: Unbewusste Verarbeitung (Subcortikal)

3 Motivationstheorien

- Meisten Emotionstheorien sehen Motivation als Teilkomponente (Behavioral) an. Allerdings genau so umgekehrt.
- Ziel: Belohnung (Positive Valenz) / Bestrafung (Negative Valenz)
- Initiation, Aufrechterhalten, Richtunggeben von Verhalten (Annäherung vs. Vermeidung)

3.1 Definition

- Diejenigen psychischen Prozesse, die dazu dienen, Verhaltensweisen auszuwählen, zu initiieren aufrecht zu erhalten & eine Richtung zu geben
- Tomae: Aktivitätskontinuum mit Einfluss auf Aktivität
- Graumann: Wechselwirkung zwischen Subjekt und Situation
- DeChrams: "So etwas wie eine milde Form der Besessenheit"
- Rheinberg: Aktivierende Ausrichtung auf positiv bewerteten Zielzustand
- Heckhausen: Auswahl von Verhalten auf Grund von erwarteten Folgen

3.2 Erwartungs-Wert-Theorien (Heckhausen)

- Antizipation von erwünschtem / befürchteten Anreizen von Folgen
- Einschätzung der Erfolgswahrscheinlichkeit
- Motiv: Disposition, Inhaltsklasse von Handlungszielen (Biologische vs. soziale Motive – Machtmotiv, Affiliationsmotiv, Leistungsmotiv)
- vgl. Dweck: Leistungsmotiv – performance (outcome, extrinsisch) vs. mastery (Handlungsorientiert, intrinsisch)

3.3 Motivation & Bedürfnisse (Hull)

- Primäre Bedürfnisse – Triebe
- Atmung, Wasser, ...

3.4 Freudsche Psychoanalyse

3.4.1 Grundprinzipien

- Homöostase: Erhaltung stabilen inneren Milieus
- Hedonisms: Lustgewinn und Glück als Leitmotiv
- Mensch geschlossenes Energiesystem: Energieerhaltung der Physik
- Psychologischer Determinismus: Komplette Vorhersagbarkeit von Gedanken und Handlungen
- Untersuchte Phänomene: Pathologische Fälle, Witze, Versprecher, Träume

3.4.2 Mensch als geschlossenes Energiesystem

- Energieerhaltungssatz – Psychische Energie, Libido
- Potentielle Energie – Freie Energie
- Kinetische Energie – Gebundene Energie / Kathexis
- Energie wird gebunden (Kathexis), wenn Objekt nicht erreichbar \Rightarrow Verlangen. Wenn Ziel erreicht wird \Rightarrow Energie wird frei. Wenn gesamte Energie frei ist: Homöostase

3.4.3 Struktur der Persönlichkeit

- Es: Komplette unbewusst – Quelle der Energie, Lustprinzip (Eros = Liebe / Thanatos = Tod), Zielerreichung durch Reflexe, Primärprozess
- Ich: Großteils bewusst – Sekundärprozess real vs. unreal: Befriedigungsaufschub: Realitätsprinzip, Kontrolle über Motorik, Gedächtnis, ...
- Über-Ich: Großteils unbewusst – Internalisierte Normen. Bestraft und Belohnt. Entwickelt sich als letztes. Wichtig: Ödipale Phase
 - Gegen-Kathexis durch Abwehrmechanismen (vgl. Coping / Emotions-Regulations-Strategien)
 - Ich-Funktion zur Verhaltenskontrolle: Verdrängung, Verleugnung, Rationalisierung, Verschiebung, Wahrnehmungsabwehr
 - Psychische Störungen, wenn Abwehrmechanismen nicht richtig funktionieren / zu stark angewendet werden
- vgl. Jung-sches Assoziationsexperiment

3.5 Themen im Zusammenhang mit Freud

- Aggression wird durch Beobachten von Gewalt verringert? *Nein*.
- Situative Faktoren für Aggression: Hitze, Autorität, Soziale Rangstellung, Abwehrmechanismen (Verleugnung, Wahrnehmungsabwehr)
- Aggression & Fernsehkonsum – Meta-Analyse: Positive Korrelation (+ Kausalität im Laborexperiment) zwischen gezeigter Gewalt & Aggression
- Aggression tritt bei Männern häufiger, als bei Frauen, vor allem, wenn lange Gewaltvideos angesehen werden. Häufigere Aggression, wenn frühere Gewalterfahrungen. Frauen ohne Gewalterfahrungen fast immun.
- Aggression & Hitze: Mehr Aggression an heißen Tagen (>26 Grad Celsius)
- Milgram-Experiment: Situationale Faktoren